

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1979
NNU	48	81-112	Verlag August Lax

Archäologische und anthropologische Ergebnisse der Probegrabungen auf dem Marktplatz zu Lingen (Ems), Kr. Emsland, 1978

Von
Peter Caselitz und Hans-Wilhelm Heine

Mit 17 Abbildungen und 7 Tabellen

Zusammenfassung:

Anlässlich des Baues einer Tiefgarage wurde auf dem Marktplatz in Lingen (Ems) eine Probeuntersuchung durchgeführt. Die Vermutung, daß sich im Osten des Platzes die Vorbürg der Tecklenburger Grafen befand, bestätigte sich nicht. Im südöstlichen Suchschnitt traf man die Reste einer Mauerecke an, die wohl zu der seit 1250 bekannten und nach 1541 abgetragenen Kirche St. Walburg gehört. Der umliegende Friedhof des späten Mittelalters war dicht mit Bestattungen in Brettersärgen belegt. Insgesamt konnten 32 Individuen anthropologisch untersucht werden. Die Lebenserwartung bei der Geburt nach Korrektur des Kleinkinddefizits betrug 38,36 Jahre. Das Lingener Skelettmaterial wird im Vergleich zu der Serie aus dem Kloster Frenswegen/Nordhorn weitere bevölkerungsbiologische Rückschlüsse für das Emsland erlauben.

I. Die Probegrabungen 1978 auf dem Marktplatz zu Lingen (Ems), Kr. Emsland

Von
Hans-Wilhelm Heine

In der Zeit vom 13. Juni bis 12. Juli 1978 führte das Institut für Denkmalpflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt, Hannover, eine Probegrabung auf dem Marktplatz in Lingen durch. Anlaß der Untersuchungen war der inzwischen erfolgte Bau einer Tiefgarage, die weit in den gewachsenen Boden reicht (*Abb. 1*)¹.

Die Anlage der Grabung ging vor allem von der in jüngerer Zeit entwickelten These aus, daß im Bereich des östlichen Marktplatzes die Vorbürg der ehemaligen

¹ Für Hinweise jeglicher Art ist an dieser Stelle Herrn W. TENFELDE, Lingen (Ems), zu danken. Ebenfalls der Stadtverwaltung Lingen (Ems) für die Bereitstellung von Arbeitern und eines Baggers.

Burg der Tecklenburger Grafen gelegen habe (NEUMANN 1975, 82 ff.; vgl. MITHOFF 1879, 83). Für die Annahme einer Vorburg sprach nach NEUMANN die Form der Rundung am südlichen Rand des Marktplatzes und ein auf der Urkatasterkarte von 1876 eingetragener Straßennamen „Der Wall“ (NEUMANN 1975, 87 f.; zu den Burgmannen in Lingen: VOM BRUCH 1962, 121—123).

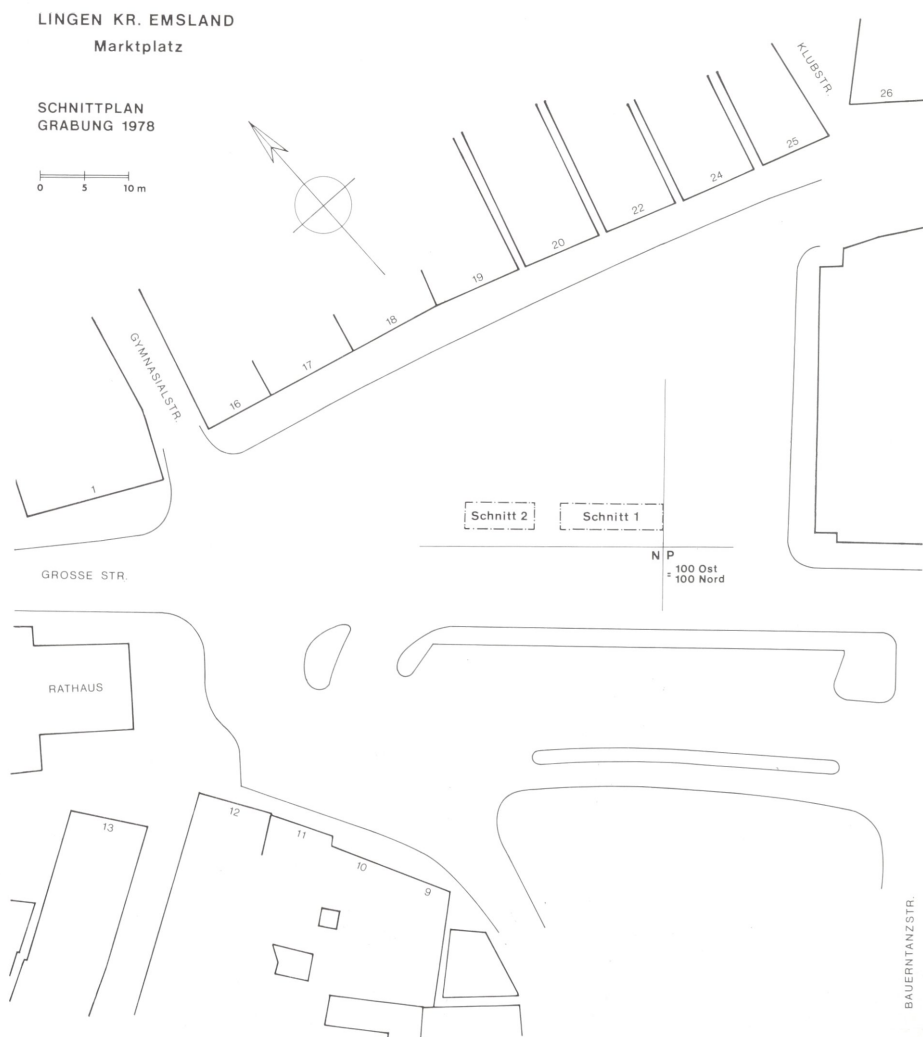
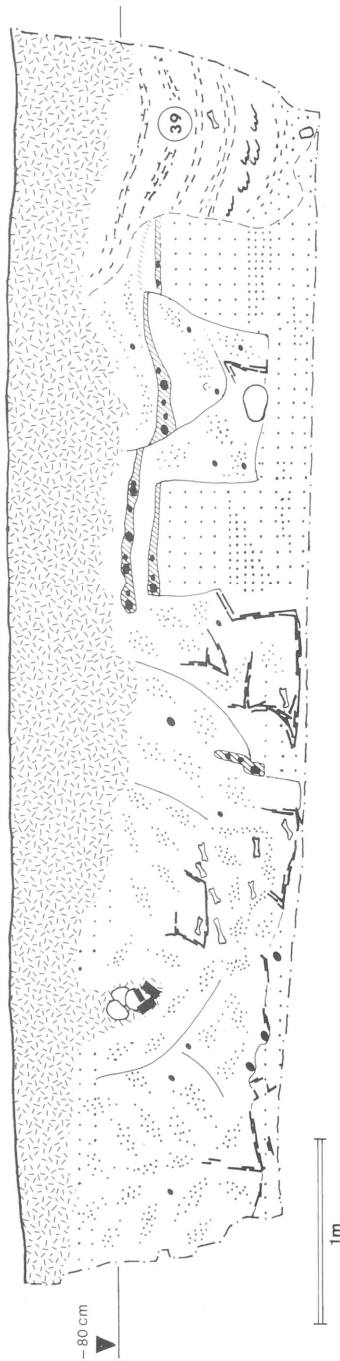


Abb. 1
Lingen (Ems), Kr. Emsland.
Grabung Marktplatz 1978 — Übersichtsplan mit Grabungsschnitten.



	Moderne Auffüllungen		Holzreste von Särgen		Steine
	Tonlagen		Knochen		Mörtelschutt
	Schuttgruben		Grabgrubenfüllungen		Niveauangabe
	Heller und dunkler Sand		Tonklumpen		Befundnummer
	Schädel		Ziegel/Ziegelreste		

Abb. 2

Lingen (Ems), Kr. Emsland.
Grabung Marktplatz 1978 — Schnitt 2, Nordprofil.
M. 1:40.

Aufgrund der bekannten historischen Überlieferung war unter dem heutigen Marktplatz mit den Resten der hier bis 1541 bestehenden Pfarrkirche St. Walburg zu rechnen. Der genaue Standort war jedoch nicht mehr bekannt. In einer Beschreibung des frühen 17. Jahrhunderts (MITHOFF 1879, 83; GOLDSCHMIDT 1850, 38; Hinweis W. TENFELDE) heißt es, daß die Kirche am Fuße des Castels bzw. der Burg gestanden habe. In der Burg selbst existierte noch eine seit 1435 erwähnte St.-Andreas-Burgkapelle (MITHOFF 1879, 83; SCHRIEVER 1910, 4 f.; SCHULTE 1975, 37; EHBRECHT 1975 b, 45; mißverständlich bei NEUMANN 1975, 87). Eine Pfarre zu Lingen — vermutlich an der St.-Walburg-Kirche auf dem Markt — ist seit 1250 bezeugt (u. a. SCHRIEVER 1910, 3; EHBRECHT 1975 a, 22; SCHULTE 1975, 37). Von der Kirche wissen wir nur, daß Graf Konrad von Tecklenburg nach 1541 den Bau abbrechen ließ, um den Marktplatz zu vergrößern (MITHOFF 1879, 83; SCHRIEVER 1910, 3 ff.; NEUMANN 1975, 83). In der Nähe einer ehemaligen Pfarrkirche auf dem Marktplatz sind natürlich auch Reste eines Friedhofes zu erwarten. Diese wurden schon im letzten Jahrhundert bei Kanalarbeiten angeschnitten (SCHRIEVER 1910, 4 f.). Bis in die jüngste Zeit hinein ist man im nordöstlichen Bereich des Marktplatzes auf Knochen gestoßen (zur nicht unproblematischen Frühgeschichte von Lingen: EHBRECHT 1975 a und b; SCHULTE 1975; EHBRECHT 1979; Bibliographie bei TENFELDE 1975).

Die Nachricht, daß die Pfarrkirche am Fuße der Burg gestanden habe, ließ vermuten, daß sie im östlichen Bereich des Platzes oder schon etwas außerhalb gegen die ehemalige Burg gelegen haben könnte. Nach dem II. Weltkrieg sind im Bereich des Café Lobenberg alte Fundamente angeschnitten worden, die entweder zu der alten Pfarrkirche oder zu jüngeren Festungsbaumaßnahmen gehört haben dürften.

Bei Anlage der Grabungsschnitte mußte auf die damalige Verkehrsführung im Bereich Marktplatz und auf unterirdisch noch genutzte Versorgungs- und Entsorgungsanlagen Rücksicht genommen werden. So blieb vorerst nur die Möglichkeit, auf dem 600 qm großen Parkplatz im Nordosten des Marktplatzes einen Suchschnitt anzulegen, der die Existenz oder Nichtexistenz einer ehemaligen Vorbürg klären sollte (*Abb. 1*).

Die hintereinander liegenden Schnitte 1 und 2 erfaßten eine Länge von knapp 24 m parallel zur Achse Marienstraße/Große Straße. In dem Bereich der Schnitte hätten die von NEUMANN (1975, 82 f. 87; ihm folgend SCHULTE 1975, 37 f.) vermuteten Reste der Vorbürgbefestigung oder -abgrenzung zutage treten müssen. Weiterhin durfte damit gerechnet werden, Siedlungsspuren oder zumindest Siedlungsreste (Keramikfunde) der von NEUMANN (1975, 82) hier angenommenen Burgmannensiedlung in der Vorbürg aufzufinden. Des weiteren erhoffte man sich, erhalten gebliebene Reste der Pfarrkirche anzutreffen, die ja nicht allzu klein gewesen sein dürfte.

Durch das geologische Gutachten über den Baugrund von Dr. L. SCHLEICHER² war sowohl die Stärke der Kultur- und Schuttsschichten als auch der zu erwartende

² Herrn Dr. L. SCHLEICHER ist für die Überlassung eines geologisch-bodenkundlichen Gutachtens für den Bereich des Marktplatzes zu danken.

Grundwasserspiegel bekannt. Die Mächtigkeit der „Zivilisationsschicht“ wurde mit ca. 1,5 bis 2,0 m angegeben, was sich im wesentlichen bestätigte. Der zuunterst liegende Talsand zeigte in den Schnitten 1 und 2 zwischen 88 m und 90 m Ost eine rötlich oxydierende und zwischen 90 m und 100 m Ost eine mehr graue reduzierende Färbung (vgl. *Abb. 2*). Er wurde ab 1,00 m unter Grabungsnul (etwa Marktplatzpflasterung) angetroffen, lag aber wegen der späteren Eingriffe meistens tiefer. Eingelagert waren bisweilen horizontale tonig-schluffige Schichten, die auf Überschwemmung zurückgehen dürften. In den Talsand griffen in allen Schnittbereichen Grabgruben und Gräber ein. Die Reste des Friedhofes darf man z. Z. als die ältesten Zeugnisse der Benutzung des heutigen Marktplatzes ansehen. Die Anzahl der im Bereich von Schnitt 1 und 2 aufgefundenen oder angeschnittenen Gräber beträgt mindestens 46. Davon waren die Skelette bzw. Skeletteile von 32 Individuen für eine anthropologische Untersuchung geeignet (vgl. den Beitrag von P. CASELITZ).

Bei den Gräbern handelt es sich ausnahmslos um West—Ost-Bestattungen mit Kopf im Westen und Füßen im Osten. Die Gräber lagen dicht über- und nebeneinander, was die Bergung und Trennung der Skelette bzw. Bestattungen erschwerte. Die Grabgrubensohle schwankte zwischen 1,70 m und 2,15 m unter Grabungsnul im Schnitt 1 und 1,55 m bis 1,80 m unter Grabungsnul im Schnitt 2. Die Toten waren ausschließlich in Brettersärgen bestattet, die von Sargnägeln aus Eisen zusammengehalten wurden. Im Talsanduntergrund wie auch in den Grabgrubenerfüllungen zeichneten sich die Sargteile als graubraune Verfärbungen ab. Je tiefer die Särge lagen, desto besser waren die Holzstrukturen erhalten. In tieferen Bereichen von Schnitt 1 konnten sogar Holzstrukturen und Holzreste freigelegt werden. In einem Falle (Grab 80) war aufgrund des hohen Grundwasserspiegels das Bodenbrett eines Sarges mit den Resten der angenagelten Seitenbretter so gut erhalten, daß man eine Probe für eine dendrochronologische Untersuchung nehmen konnte. Eine Datierung war jedoch aufgrund der wenigen Baumringe nicht möglich (Mitteilung Prof. Dr. D. ECKSTEIN, Universität Hamburg, Ordinariat für Holzbiologie).

In der Füllerde zum Teil über und direkt auf den Gräbern fanden sich einige Keramikscherben, die einen Anhaltspunkt zur Datierung geben (Gräber 55, 78, 80/86, 81, 91). Eine genaue Datierung der Keramik ist jedoch schwierig, weil es sich um kleine und nicht signifikante Bruchstücke handelt. Zu Grab 91 gehört das Unterteil eines Gefäßes mit wenig gewelltem Standring (Fund Nr. 89) (*Abb. 3*). Der Scherben zeigt eine graue Mantelung und einen ziegelroten, stellenweise grauen Kern. Die Magerung ist mittelgrob bei durchschnittlich 0,4 mm Korngröße. Der Durchmesser des Standringes beträgt 12,3 cm, die erhaltene Höhe 2,3 cm. Aus Grab 55 stammt ein schwer anzusprechendes Randstück — vermutlich einer Schale oder eines Deckels — der grau-blauen Ware (FNr. 54), aus Grab 78 die Wandscherbe eines dünnwandigen Topfes mit schwarz-grauer Außenwandung und teilweise ziegelrotem Scherben (FNr. 71). Zu Grab 81 gehört ein Bodenstück mit stark beschädigtem Wellenfuß, violett-graublauem und ziegelrotem Scherben, der außen graublau-metallisch glänzt (FNr. 74). Über den Gräbern 80/86 und unter dem Findlingsfundament 100/101 lag eine volldurchsinterte Siegburger Scherbe mit bräunlich rotem Glasuranflug und hellgrauem Scherben (FNr. 55). Das Spektrum der Keramik dürfte der Zeit vom

13./14. Jahrhundert bis ins 16. Jahrhundert (Abbruch der Kirche auf dem Markt-
platz mit Auflassung des Friedhofes) angehören.

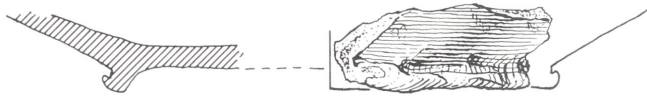


Abb. 3
Lingen (Ems), Kr. Emsland.
Grabung Marktplatz 1978 — Gefäßunterteil aus Grab 91 (FNr. 89).
M. 1:2.

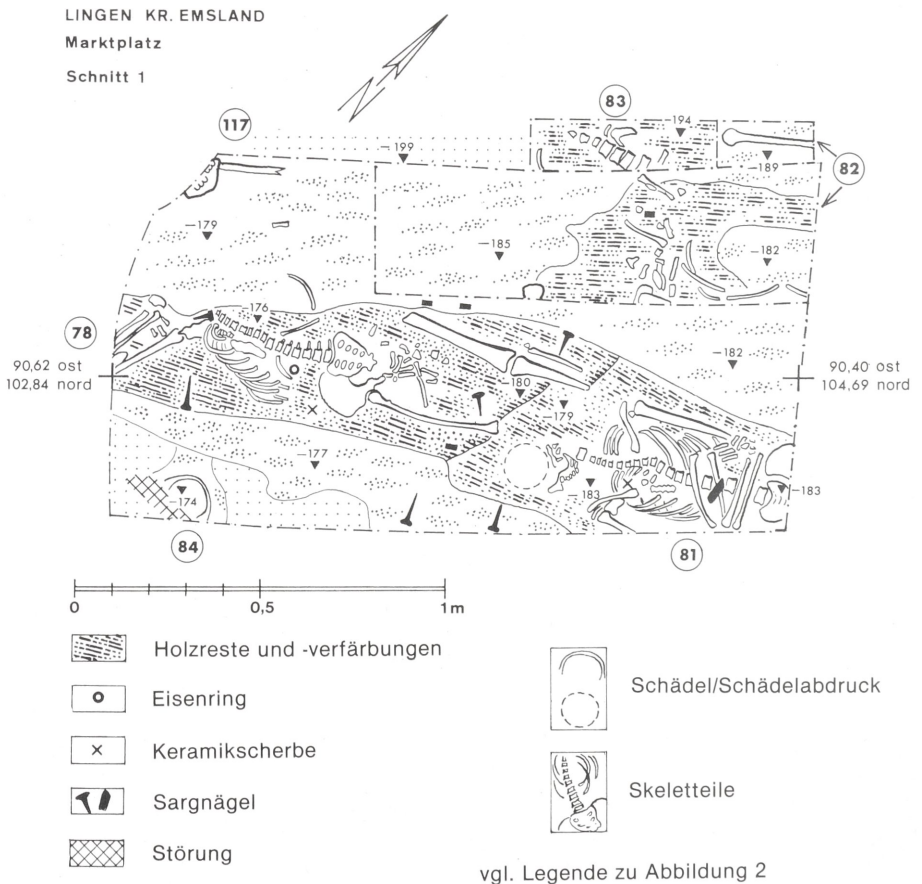


Abb. 4
Lingen (Ems), Kr. Emsland.
Grabung Marktplatz 1978 — Schnitt 1, Ausschnitt aus Planum mit Gräbern.
M. 1:20.

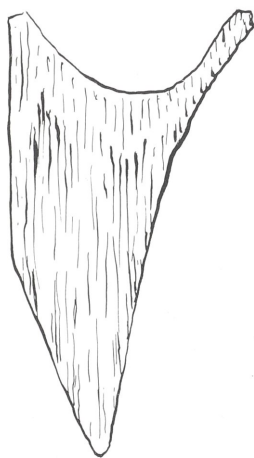
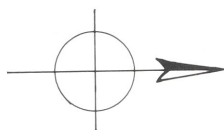
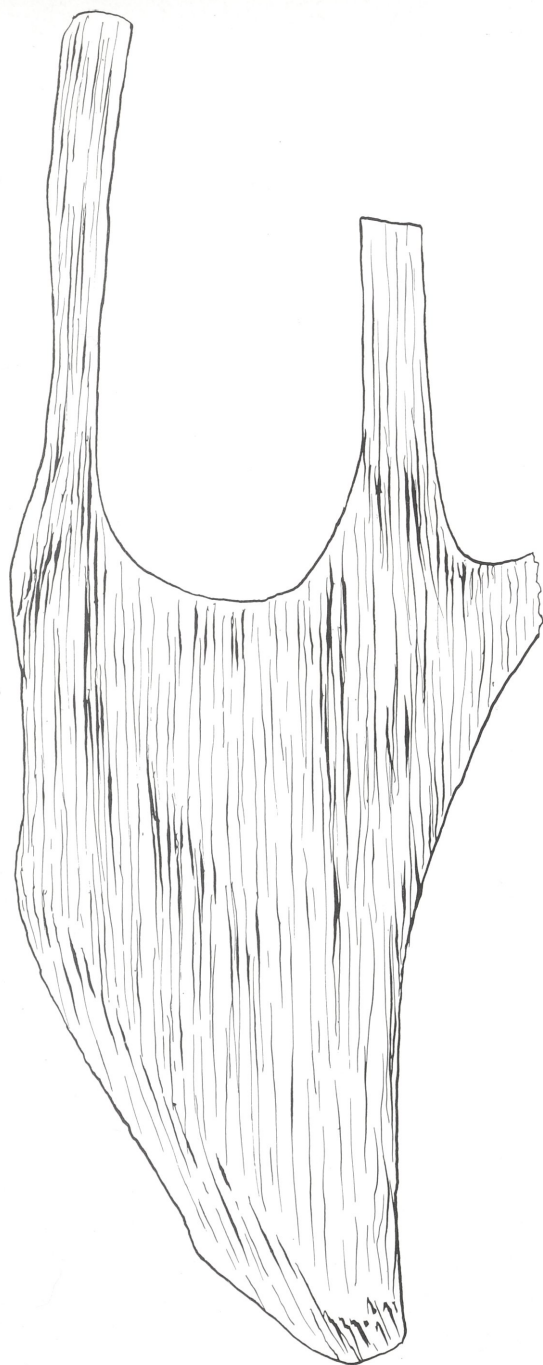


Abb. 5
Lingen (Ems), Kr. Emsland.
Grabung Marktplatz 1978 — Schnitt 2, Grab 56, „Holzgabel“,
M. 1:2.

Im folgenden sollen verschiedene Auffälligkeiten in den Gräbern beschrieben werden. Interessant war beispielsweise die verschiedene Art der Armhaltung. So war bei Grab 78 der rechte Arm hochgehoben und die Hand an oder unter den Kopf geführt (Abb. 4). Die linke Hand lag im Schoß. Bei Grab 81 befand sich der linke Unterarm horizontal über dem Becken und der rechte schräg nach oben in Richtung Herz geführt (Abb. 4). Ein sonderbarer Befund zeichnete sich im Grab 56 ab. Hier lag zwischen den Unterschenkeln des Toten auf den Spuren des Sargbrettes ein verkohltes Holzbrett von 1,5 cm Stärke, das deutliche Bearbeitungsspuren zeigte (Abb. 5). Bei der folgenden vorsichtigen Freilegung zeigte es sich, daß es sich um das Endstück einer dreizackigen Holzgabel handelt, deren Stiel nicht mehr vorhanden war oder nicht mit ins Grab gelegt wurde. Ein weiterer merkwürdiger Befund, dicht daneben im Schnitt 2, ergab sich bei der Untersuchung des Grabes 54. Hier befand sich unter einem verkohlten Holzbrett der gut erhaltene Rest eines Skelettes. Vermutlich wurde beim Bau des Sarges ein angebranntes Brett benutzt. Im Grab 78 fand sich auf dem Skelett ein sehr kleiner flacher Eisenring, der Spuren einer Zinnaufgabe zeigte (vgl. Abb. 4). Beigaben wurden sonst keine festgestellt.

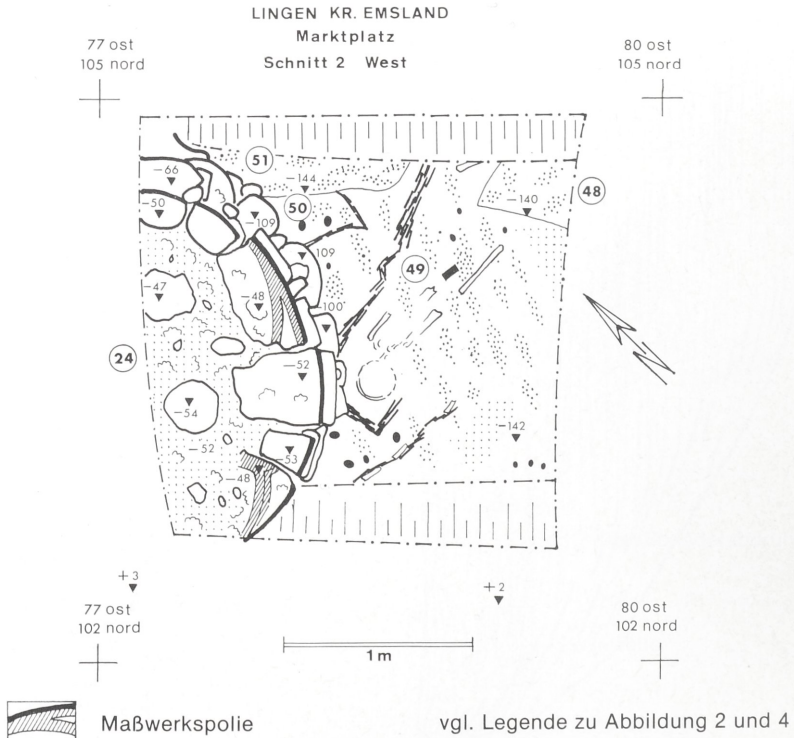


Abb. 6

Lingen (Ems), Kr. Emsland.

Grabung Marktplatz 1978 — Schnitt 2 West, Planum mit Steinsetzung 24 und Gräbern.

M. 1:40.

Alle weiteren Befunde sind jünger als der Gräberhorizont. So die im Westen von Schnitt 2 angetroffene Steinsetzung 24 (Abb. 6). Die Steinsetzung dürfte etwa einen Durchmesser von 2,5 m gehabt haben. Sie wurde schon sehr bald unter der Marktplatzoberfläche in 0,42 m Tiefe unter Grabungsnul angetroffen. Das runde Mauerwerk besteht aus sehr vielen zweitverwendeten Steinen und Spolien. Im oberen Bereich sind die Steine rechteckig oder kreissegmentförmig zugeschlagen und lagenweise verlegt, jedoch häufig Fuge über Fuge. Im Kern des Mauerwerks wurden Bruchstein, kleine und mittelgroße Findlinge und selten Ziegelbrocken verwendet. Die Steine der oberen beiden Lagen waren in einem grau-gelben, feinsandigen, zum Teil kalzinierten Mörtel gebettet. Im unteren Teil des Mauerwerks waren die Steine direkt an die Baugrubenwand gemauert. In der obersten Lage des Mauerwerks fanden sich zwei gotische Maßwerkspolien, die hier ihre Wiederverwendung fanden (Abb. 6 und 7). Dicht dabei lagen verschiedene Werkstücke, zum Teil mit gelblicher Bemalung und verschiedenen Mörtelresten. Die unteren Lagen der Steinsetzung bestanden in der Regel aus mehr oder weniger großen Findlingen, die kaum Bearbeitungsspuren trugen. Die anfängliche Vermutung, daß es sich hier um einen größeren Brunnen oder eine Zisterne handelt, mußte im Verlauf der Untersuchungen aufgegeben werden. Vielmehr handelt es sich um eine Fundamentsetzung un-



Abb. 7

Lingen (Ems), Kr. Emsland.

Grabung Marktplatz 1978 — Maßwerkspolie aus Steinsetzung 24.

bekannter Funktion, vielleicht für einen kleinen Turm oder ein Denkmal. Die Datierung ergibt sich relativ aus der Stratigraphie und absolut aus der Datierung der wiederverwendeten Spolien. Für die Maßwerksteine wird eine Datierung in das 14./15. Jahrhundert zutreffen. Sicher ist Fundamentsetzung erst nach Auflassung des Friedhofes, also nach der Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden. Eine ähnliche Steinsetzung deutete sich im Nordprofil von Schnitt 1 an.

Die Datierung des Friedhofes ergibt sich aus den Funden in den Grabgruben und den historischen Daten. Als frühestes Datum für die Existenz eines Friedhofes bietet sich die Nennung einer Pfarre zu Lingen 1250 an. Mit Abbruch der Kirche auf dem Marktplatz nach 1541 wird auch der Friedhof verlegt worden sein. Anfang des 17. Jahrhunderts ist von ihm nichts mehr bekannt. Die Funde widersprechen der Datierung nicht.

In den Schnitten 1 und 2 griffen in die Grabgruben neben den oben schon erwähnten jüngeren Steinsetzungen 24 und 121 eine Reihe von Schuttgruben ein, deren Funktion nicht gesichert ist (vgl. Abb. 2). In der Grube 39 fand sich eine Keramikscherbe, die dem 16./17. Jahrhundert zuzuweisen ist.

Die mittelalterlichen Gräber im Schnitt 1 werden von einer großen Fundamentlage 100/101 überschritten (Abb. 8). Das Findlingsfundament bildet im Schnitt 1 einen rechten Winkel mit je einem Schenkel nach Westen und nach Süden. Die Breite der Fundamentlage aus großen bis sehr großen Findlingen beträgt ca. 2 m. Nur im Südosten waren noch Teile des gemörtelten aufgehenden Mauerwerks erhalten. Die Datierung ergibt sich aus der oben schon genannten Keramikscherbe Siegburger Art, vermutlich 15./16. Jahrhundert, die unter einem Findling über Grab 80/86 gefunden wurde. Für eine Deutung bieten sich zwei Möglichkeiten an:

1. Es handelt sich um eine archivalisch noch nicht näher bestimmte Baumaßnahme der Festungszeit des 16./17. Jahrhunderts oder
2. es handelt sich um eine tiefgreifende Umbaumaßnahme an der Kirche St. Walburg im 15./16. Jahrhundert.

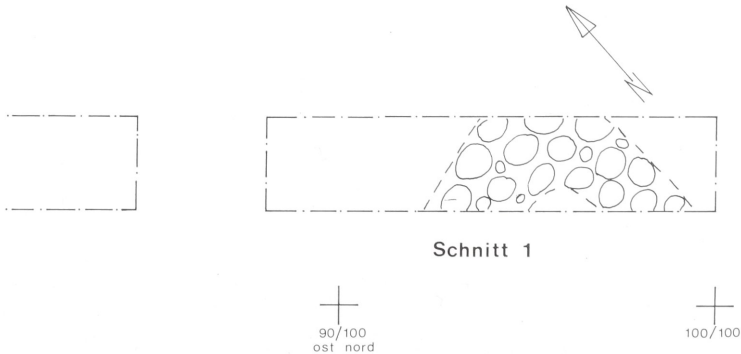


Abb. 8

Lingen (Ems), Kr. Emsland.
 Grabung Marktplatz 1978 — Einmessung Findlingsfundament 100/101.
 M. 1:200.

Für die Richtigkeit der zweiten Möglichkeit spricht die Ausrichtung des Fundamentes. Aufgrund der damaligen Verkehrsführung konnte es während der Grabungszeit 1978 nach Westen und Süden nicht weiter verfolgt werden³. Der Plan von J. van Deventer, der um 1560 entstand, wurde anfangs nicht in die Interpretation der Befunde einbezogen, da er unserer Ansicht nach ein Gewässer auf dem Marktplatz zeigte (vgl. die Abb. bei EHBRECHT 1979, 3). EHBRECHT macht aber darauf aufmerksam, daß es sich bei der rechteckigen Eintragung um eine Lagebezeichnung der nach 1541 abgebrochenen Kirche auf dem Markt handeln könnte (1979, 3 Abb. und Taf. 2 unten links).

Als weiteres Ergebnis der Grabung 1978 bleibt festzuhalten, daß es für eine besiedelte Vorburg im Mittelalter aufgrund der sehr geringen Funde, die sich auch nach Zerstörung eventueller Siedlungsschichten durch die Anlage der Gräber in den Grabgruben erhalten hätten, keine Anhaltspunkte gibt. Eine Vorburgabgrenzung in Fortsetzung des Straßenzuges „Der Wall“ konnte nicht nachgewiesen werden.

LITERATUR:

- R. VOM BRUCH, *Die Rittersitze des Emslandes*. — Münster/W. 1962
- W. EHBRECHT, *Von Altenlingen nach Lingen: 975—1150*. — Lingen 975—1975. Zur Genese eines Stadtprofils. Lingen (Ems) 1975, 18—27 (1975 a).
- W. EHBRECHT, *Zur politischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Tecklenburgischen Amtssitzes*. — Lingen 975—1975. Zur Genese eines Stadtprofils. Lingen (Ems) 1975, 42—53 (1975 b).
- W. EHBRECHT, *Lingen*. — Deutscher Städteatlas, Lieferung II Nr. 8. Dortmund 1979.
- B. A. GOLDSCHMIDT, *Geschichte der Grafschaft Lingen*. — Osnabrück 1850.
- W. MITHOFF, *Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen, Band 6*. — Hannover 1879.
- E. G. NEUMANN, *Dauer und Wandel im Aufriß der Stadt*. — Lingen 975—1975. Zur Genese eines Stadtprofils. Lingen (Ems) 1975, 82—95.
- L. SCHRIEVER, *Geschichte des Kreises Lingen, Teil 1 und 2*. — Lingen a. d. Ems 1905 und 1910.
- P.-G. SCHULTE, *De statu villae Linge — Die Stadt im Rahmen der Herrschaftsbildung der Grafen von Tecklenburg*. — Lingen 975—1975. Zur Genese eines Stadtprofils. Lingen (Ems) 1975, 28—41.
- W. TENFELDE, *Schrifttumsnachweis*. — Lingen 975—1975. Zur Genese eines Stadtprofils. Lingen (Ems) 1975, 269—270.

³ Im Laufe des Jahres 1979 konnte Herr Dr. VAN DE VELDE (damals Institut für Denkmalpflege, jetzt Mus. Leiden) weitere Beobachtungen anstellen. Ein Bericht ist in Vorbereitung

Zeichnungen: H. Mahn. — Foto: Chr. Fuchs.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hans-Wilhelm Heine
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
Institut für Denkmalpflege
Postfach 107
3000 Hannover 1